

Der Kämmerer aus Äthiopien

26 Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. 27 Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. 28 Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. 29 Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! 30 Da lief Philippus hin und hörte, daß er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? 31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. 32 Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser (Jesaja 53,7-8): »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. 33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« 34 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? 35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. 36 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, daß ich mich taufen lasse? 37 38 Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. 39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Liebe Gemeinde,

die Geschichte von dem Finanzminister aus Äthiopien, dem ersten Tramper (per Anhalter Reisenden) der Bibel, gehört zu meinen Lieblingsgeschichten der Bibel. Sie so schön anschaulich. Da passiert viel. Da wird von einem Menschen erzählt, der viel hat, und trotzdem immer noch sucht und am Ende auch die Mitte für sein Leben findet. Ich kann mich noch daran erinnern, wie ich als 17-jähriger diese Geschichte bei einem sehr begabten Prediger der evangelischen Jugendarbeit gehört habe, gespickt mit Witz und Anspielungen, die den damaligen Machthabern der DDR wenig gefallen haben. Eine Predigt, die Mut machte, Christsein wirklich auszuprobieren und nicht nur in Möglichkeiten zu schwelgen.

Bleiben wir bei diesem Finanzminister. Er hat eigentlich alles, was man sich wünschen kann. Er ist der engste Vertraute seiner Königin. Er bewacht ihre Gemächer. Er wacht über ihre Schätze. Aber weil Geld und Macht eine große Verführungskraft ausüben, hat die Königin wie andere Könige ihrer Zeit auch, eine Bedingung gestellt: Er muss sich operieren lassen, so dass er keine Kinder, keine Nachkommen, keine eigene Familie haben wird. In der Luther-Übersetzung ist dieses kleine Detail nicht wiedergegeben. Da heißt es nur: Er war Kämmerer und ein Mächtiger am Hofe.

Der Finanzminister hat eigentlich alles, was man sich wünschen kann. Aber etwas Entscheidendes fehlt ihm: Er hat keine Zukunft - zumindest keine in Form von Kindern oder einer Familie. Es wird später einmal keiner an ihn denken. Sein Weg ist öde, wie es in der Geschichte heißt.

Nu Spaß, schöne Kleider, gutes Essen und rauschende Feste - das kann es noch nicht sein. Also hat er sich auf die Suche gemacht, nach etwas, was ihn glücklich macht, was ihn vielleicht sogar überdauert. Er hat vom unsichtbaren Gott des Volkes Israel gehört. Da will er jetzt hin. Und als Finanzminister ist es auch kein Problem, die Reise dahin zu organisieren. Er hat einen Reisewagen, einen Chauffeur, das heißt einen Kutscher und los geht es.

Aber die Sache in Jerusalem war eine einzige Enttäuschung. Ausländer dürfen hier nicht rein. Zumindest nicht in den inneren Bereich des Tempels. Außerdem ist er ja kein richtiger Mann mehr. Er

ist Nichtjude und queer¹. Da darf man auch nicht rein in den Tempel. Zum Volk Gottes, zur großen Familie der Gläubigen bekommt er keinen Zugang. Er hat eigentlich alles, was man sich wünschen kann. Aber er steht draußen. Damit sich die Reise wenigstens in irgendeiner Weise gelohnt hat, kauft er noch eine Schriftrolle. Nicht gleich die ganze Bibel. Nur einen Teil. Den Propheten Jesaja.

Auf der Rückreise fängt er gleich an zu lesen. Hörbuch und Podcast waren noch lange nicht erfunden. Wer damals einen Text las, der lass ihn laut. Die Passanten auf der Straße konnten also hören, was unser Finanzminister las. Doch die Enttäuschung geht weiter: Er versteht nicht, was er da liest. Von einem Menschen ist die Rede, der wie er offenbar keine Zukunft hat, keine Nachkommen, keine Familie. Von einem leidenden Menschen ist da die Rede, der wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt wird – und sich nicht einmal wehrt. Aber wer ist das? Redet der Prophet von sich selbst oder von einem anderen?

Wenn die Geschichte hier enden würde, dann wäre es der erfolglose Ausgang einer Dienstreise. Doch dann kommt eben die Wendung. Am Straßenrand steht Philippus. Er ist ein einfacher Mann. Er hat den richtigen Vornamen: Philippus – Pferdefreund. Unser Pferdefreund sieht den Wagen des Finanzministers kommen, er hört, wie der im Inneren des Wagens laut diesen Bibeltext vom leidenden Gottesknecht liest und fragt: Verstehst du auch, was Du liest? Philippus kommt wie gerufen. „Wie soll ich es verstehen, wenn es mir keiner erklärt?“

Unser Finanzminister nimmt die Hilfe von Philippus, einem einfachen Mann an. Ein Minister ist es gewohnt, Anordnungen zu treffen. Er kann Fachleute herbei zitieren, die Rede und Antwort stehen oder in komplizierte Dinge erklären.

Aber einen Fachmann fürs Glücklich-sein hat er wohl noch nicht gefunden. Philippus, der einfache Jünger Jesu, der am staubigen Straßenrand steht, soll einsteigen und dann beginnt ein langes Gespräch. Wir wissen nicht genau, was die beiden gesprochen haben. Vielleicht hat Philippus Geschichte für Geschichte von Jesus erzählt, der so anders war als alle anderen Glücksbringer und Heilspropheten. Von Jesus, der für die ganz einfachen Leute da war, aber um die Gelehrten und Gebildeten deswegen keinen Bogen gemacht hat. Von Jesus, der keine Familie gründen konnte, der ohne Nachkommen gestorben ist und scheinbar keine Zukunft hatte, aber eine Familie Gottes ins Leben gerufen hat, die bis heute die ganze Welt umspannt. Schritt für Schritt scheint Philippus das Herz unseres Finanzministers erreicht zu haben. „Wie kann man dazu gehören, zu dieser Familie?“ hat er vielleicht gefragt. Und Philippus hat geantwortet: „Dafür haben wir ein Zeichen, die Taufe. Sie zeigt an, dass unser Leben mit Gott beginnt, dass wir zur Gottes Familie gehören unverlierbar.“ Die Taufe ist keine Vollkaskoversicherung gegen alle Probleme im Leben. Aber ich weiß, dass ich zu Gott gehöre. Er gibt meinem Leben einen Sinn und eine Zukunft.“

Und dann lässt sich unser Finanzminister taufen gleich am Straßenrand, beim nächsten Gewässer. Die Geschichte endet mit dem schönen Satz: „Er zog aber seine Straße fröhlich.“

Wir brauchen in unserem Leben immer wieder mal einen Menschen, der uns einfach über den Weg läuft, der bei uns zusteigt. Einen Menschen, mit dem wir über unsere Wünsche, unsere Träume, unsere Zukunft reden können. Wir brauchen auch Menschen, die uns weiterhelfen zum Glauben oder im Glauben. Wir brauchen Menschen, denen es nicht peinlich ist, über ihren Glauben zu reden.

In unseren Gemeinden werden Menschen aus jedem Lebensalter getauft: Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Bei Erwachsenen und Jugendlichen gibt es im Vorfeld vielleicht solche Anstöße wie bei unseren Finanzminister. Es gibt Gespräche und einen Taufkurs. Wenn wir kleine Kinder taufen dann kommen die Gespräche erst im Nachhinein. Wir stellen unsere Kinder in den Bund Gottes hinein. Wir vertrauen sie seine Liebe an. Und Schritt für Schritt lernen Sie diesen Glauben kennen.

Wenn wir kleine Kinder taufen, dann erleben wir den Dank und das Glücksgefühl von jungen Eltern, die ihre Kinder symbolisch ins Zentrum der Familie und des Freundeskreises stellen. Eltern,

¹ Elinor Höke & Leena Nowoczin: Querness in der Bibel, podcast (Kirchliche Hochschule Wuppertal) <https://kiho-wuppertal.de/podcast-werkstatt-theologische-geschlechterforschung/>

die selber Begleiter sein wollen auf dem Weg ins Leben und auf den Weg des Glaubens. Eltern, die ihren Kinder Begleiter auf dem Lebensweg zur Seite stellen, Verwandte, Freunde, Taufzeugen und Taufpaten.

Die besonderen Schätze unseres Glaubens müssen wir immer wieder einmal aus dem Schrank oder dem Tresor herausholen, sie entstauben und uns an ihrem Glanz erfreuen. Dann werden sie Wirklichkeit für unser Leben entfalten. Die Taufe ist ein solcher Schatz. In unserer Gemeinde in Graupa-Liebenthal sind wir auch gerade dabei, diesen Schatz aus dem Tresor zu holen oder ihn ins Schaufenster zu stellen, ganz wie Sie wollen. Die Christenlehrekinder haben im letzten halben Jahr gerade darüber gesprochen, was ihnen die Taufe bedeutet und wie sie das mit Leben füllen wollen. Noch in diesem Jahr soll die Tauferinnerung in unserer Gemeinde neu starten, die einfach in Vergessenheit geraten war. Das ist eine tolle Sache.

Unsere Geschichte endet mit dem schönen Satz: „Er zog seine Straße fröhlich.“ Das ist gut zu hören und solche Botschaften brauchen wir ab und zu. Der Leitartikel des letzten SONNTAGs, der Kirchenzeitung unserer Landeskirche, trägt die Überschrift „Kirche am Ende?“ und am Beginn des Artikels wird die Kirche mit einem Patienten auf der Palliativstation verglichen. Sie wissen schon, auf die Palliativstation kommt man nur, wenn es keine Hoffnung mehr gibt und es nur noch um ein würdiges Ende geht.

Da ist die Geschichte vom Finanzminister eine gute Kontrastgeschichte. Aber wie ging es bei ihm eigentlich weiter? Erstaunlich: nach dieser Taufe-to-go wird der man of color nicht in den institutionellen Hafen einer gewachsenen Gemeinde geschickt, sondern ins Niemandsland. Unser Pferdefreund Philippus scheint sich ganz sicher zu sein, dass dieser Neugetaufte seinen Glaubensweg ganz individuell in seinem beruflichen und heimatlichen Umfeld zu gestalten weiß.

„Ich bin dann mal weg“ mit seinem Reise-Pilgerbericht im Jahr 2006 hat der Entertainer Harpe Kerkeling für eine schon bestehende Bewegung, das Pilgern (2015 als Film) durch seinen Promi-Bonus neue Aufmerksamkeit geschaffen. Und heute kann man fast von einer Pilger-Industrie sprechen. Aber ganz am Anfang und bei vielen wohl unbewußt spielt dabei eine gewisse Sinnsuche eine Rolle. Viele Menschen in unserer Zeit sind auf der Suche nach etwas, was ihrem Leben Erfüllung gibt. Erfüllung, die über Konsum und Anerkennung hinausreicht und die in den Dimensionen von Work-life-balance und quality-time nicht verrechenbar ist. Die Krisenerfahrungen der letzten Jahre haben das fühlbar verstärkt. Auch wenn sie bei der Sinnsuche im Internet mit vielen verbunden sind, sind sie am Ende doch oftmals allein unterwegs. Die Mehrzahl orientiert sich dabei außerhalb der traditionellen kirchlichen Orte. Das Pilgern hat einen neuen Stellenwert erlangt. Weil es gut tut, einmal alles hinter sich zu lassen. Sich selbst, den eigenen Körper in der Bewegung zu spüren.

Auch wenn die meisten Pilger heute nicht mehr aus religiösen Gründen unterwegs sind, steht wohl unbewußt doch eine Sehnsucht nach höheren Mächten dahinter, die sie auf ihrem Weg begleitet.

Diese Menschen werden in den seltensten Fällen in unseren traditionellen kirchlichen Angeboten landen, weil die Bewegungsrichtung genau entgegengesetzt ist. Und dafür ist unser Pferdefreund Philippus ein Beispiel. Er sagt nicht: Hier ist unser religiöses Angebot. Wir haben die Antworten. Such dir etwas aus! Er geht hin und fragt den einzelnen, der äußerlich alles hat, nach dem, was ihm im Inneren fehlt: Wonach suchst du? Welche Enttäuschungen oder Verletzungen haben sich in deine Seele gegraben? Welche Sehnsucht zieht sich durch dein Leben. Was hast du schon alles unternommen, um sie zu stillen? Und wie ist es dir damit ergangen? Und er ist authentisch und erzählt von sich.

Die Kirche liegt dann nicht auf der Palliativstation oder kann eine Auferstehung erleben, wenn sie nicht mehr fragt: Wie kann ich den anderen für den Glauben gewinnen? Sondern, wenn sie hinschaut, hinhört und den anderen fragt: Was brauchst du gerade von mir? (Wenn sie sozusagen nicht institutionsorientiert, sondern kundenorientiert arbeitet).

Dieses biblische Road-Movie muß übrigens einen guten Ausgang genommen haben. Die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche führt ihren Anfang auf den jenen Finanzminister zurück, der die Botschaft

von Jesus in Äthiopien und Ceylon verbreitet haben soll. Alles begann mit einem Menschen, der hingehört und hingesehen hat und der glaubwürdig und authentisch gelebt hat.

Von daher habe ich Hoffnung für den Palliativpatient Kirche, die sicher ganz anders aufersteht als wir das vorhersehen können:

- Ich sehe eine Straße, auf der Junge und Alte gemeinsam losgehen, erfüllt mit Zukunftskraft
- Ich sehe eine Straße, auf der Menschen sich verbinden, weil sie ins Gelingen verliebt sind
- Ich sehe eine Straße, auf der immer mehr Menschen dazukommen, weil sie angezogen werden von einem „Beginnergefühl“ (Berthold Brecht).

Amen.

Fürbittgebet²

- Pfarrer: Himmlischer Vater, du hast uns von Kindesbeinen an mit deiner Liebe beschenkt und hast uns in der Taufe als deine Kinder angenommen.
Wir danken dir für deine unendliche Liebe und deine immerwährende Treue.
- Lektor: Wir bitten dich,
dass du deine Liebe sich widerspiegeln lässt in unserem Leben,
dass wir denen zugewandt bleiben,
die du uns zu unseren Nächsten bestimmt hast.
Dass wir ihre Sorgen und Nöte wahrnehmen,
dass wir sie wertschätzen und ihnen helfen, sich zu entfalten.
- Pfarrer: Wir bitten dich,
dass du deine Liebe sich widerspiegeln lässt
in den Kindern, die wir taufen.
Lass deinen Geist Raum gewinnen in ihrem Leben.
Schenke ihnen Kraft und Besonnenheit
und lass ihr Leben gesegnet sein,
damit sie auch anderen zum Segen werden.
- Lektor: Wir bitten dich, dass du deine Liebe sich widerspiegeln lässt
in den Familien in unserer Gemeinde und auf der ganzen Welt.
Schenke den Ehepaaren,
dass ihre Liebe immer wieder neu gestärkt wird.
Gib Eltern und Kindern gegenseitiges Verständnis,
dass ihr Umgang von Vertrauen und Respekt geprägt ist.
- Pfarrer: Wir bitten dich, dass du deine Liebe sich widerspiegeln lässt
in unserer Gemeinde und in der weltweiten Kirche.
Schenke uns trotz aller Unterschiede Verständnis füreinander
und hilf uns, dass wir gemeinsam der Aufgabe folgen,
zu der du uns berufen hast.
Amen.

² Stephan Goldschmidt: Denn du bist unser Gott - Gebete, Texte und Impulse für die Gottesdienste des Kirchenjahres, Neukirchen-Vluyn: 2018 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, S. 231f